

MARK MORIANI

BEGIERDE

...Was sind Deine tiefsten Sehnsüchte?

LESEPROBE

Urheberrechtshinweis: Alle Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.
All rights reserved.

Copyright © 2018 by Mark Moriani

Mark Moriani
c/o Postflex #87
Helmerts Kamp 74
48249 Dülmen

www.markmoriani.de

Haben Sie Fragen oder Anregungen?
Kontaktieren Sie mich unter mark@markmoriani.com

Lektorat: KulTexTur Anja-Nadine Mayer
Ko-Lektorat: Lisa Hölzke

DA STANDEN SIE in der Eiseskälte des Februars und sahen sie mit unverhohlener Bewunderung an. Fast standen ihre Münder offen. Fünf junge Männer, vielleicht gerade erwachsen geworden – und offensichtlich nicht aus Amsterdam. Nach all den Jahren musste sie immer noch innerlich lächeln, wenn sie daran dachte, was der Anblick einer hübschen Frau in Männern auslösen konnte. Diese fünf schienen nicht hierher zu passen. Sie waren ausgesprochen attraktiv – jeder auf seine Weise – und strahlten Selbstbewusstsein aus. Ein blonder Lockenkopf mit langen Haaren und einer elegant geschmeidigen Haltung. Ein sehr hübscher junger Mann mit androgynen Zügen, drahtig, die dunkelbraunen Haare zu einem Zopf gebunden. Ein lässiger Ausdruck umspielte seine Lippen und reichte bis zu seinen grünen Augen. Zwei weitere, die zwar weniger hübsch waren, aber so wirkten, als würden sie regelmäßig gute Laune verbreiten. Die Sorte, die auf jeder Party für Stimmung sorgt. Und ein eher unauffällig und jugendlich aussehender Mann mit rehbraunen Augen und hellbraunen Haaren – der einzige der Gruppe, der die Haare kurz trug. Er schien der Jüngste der Gruppe zu sein und auf natürliche Weise in der Mitte zu stehen. Irgendetwas an seiner Ausstrahlung war besonders. Er hatte einen vergnügten, klaren Blick, der uneingeschränkte Aufmerksamkeit vermittelte. Alles an ihm schien Präsenz zu verkörpern. Er war auch der Einzige, der sie offen anlächelte – ein Lächeln, das wahrscheinlich jeder erwidern musste, der es sah. Nicht, dass sie zum Lächeln eine Aufforderung brauchte. Aber dieses Lächeln konnte sie ehrlich zurückgeben. Obwohl die Männer äußerlich kaum Ähnlichkeit miteinander hatten und unterschiedlich gekleidet waren, schienen sie doch eine verschworene, vertraute Gemeinschaft zu bilden – wie Menschen, die sich sehr gut kannten und schon einiges zusammen erlebt hatten. Anhand ihrer Kleidung hätte sie diese fünf eher in einem der Szene-Clubs erwartet als hier in De Wallen. Dafür würden sie immer noch Zeit haben, dachte sie, es war früh am Abend. Sie waren sicher nicht hier, um Geld auszugeben.

Der junge Mann mit den rehbraunen Augen löste sich wortlos aus der Gruppe und stieg die kurze Treppe zu ihrer Tür hinauf. Sie öffnete und begrüßte ihn.

»Du siehst sehr hübsch aus«, sagte er in tadellosem Englisch und schenkte ihr ein weiteres Lächeln. Es wirkte offen und unverfälscht und strahlte echte Zuneigung aus. Sie trug High Heels, und er war mittelgroß. Beides zusammen sorgte dafür, dass er ihr gerade zum Kinn reichte. Sein Selbstbewusstsein schien das nicht zu trüben. Er sah hellwach aus, im Einklang mit sich selbst und seltsam fokussiert, in einer warmherzigen Art und Weise. »Mein Name ist Joshua. Schön, dich kennenzulernen ...«

»Hallo Joshua. Ich bin Larissa. Freut mich auch, Süßer«, antwortete sie.

Unvermittelt räusperte er sich und kam zur Sache. »Wie teuer ist es?«

Sie nannte ihm die üblichen Standardpreise, die in De Wallen galten. Einen kurzen Augenblick schien sich seine Ausstrahlung einzutrüben, dann fand er sich offenbar wieder. Er lächelte sie an und sagte: »Augenblick ...«

Er lief die Treppe hinunter zu seinen Freunden. Kurz darauf standen sie im Kreis und schienen zu diskutieren. Dann fingen sie alle an, ihr Geld zu zählen. Schnell ging sie vom Fenster weg in ihr Zimmer – es wäre ihm sicher nicht recht, wenn sie dabei zusah. Sie nutzte den Augenblick, um sich davon zu überzeugen, dass ihr Zimmer einladend aussah. Alles war sauber und adrett. Dann sah sie in den großen Spiegel gegenüber dem Bett. Sie war eine große Frau, knapp unter einen Meter achtzig, mit langen Beinen und einer schlanken Figur. Ihre Haut hatte die Farbe von hellem Kaffee. Sie war stolz darauf, dass man ihrem Körper weder ihre fünfunddreißig Jahre noch ihre zwei Kinder ansah ... höchstens vielleicht ein kleines bisschen an ihren Brüsten. Zum Glück waren sie nicht besonders groß – sie trug B-Körbchen – und es fiel nicht besonders auf. Ihr Hintern war schmal, aber doch prominent – und absolut fest. An diesem Abend hatte sie altrosa Spitzenunterwäsche angezogen, einen Mini-String und einen Push-up, der ihre Brustwarzen frei ließ. Die Farbe passte perfekt zu ihrer Haut und ihren Schuhen. Ihre schwarzen Locken hatte sie hochgesteckt. Sie war zufrieden mit dem, was sie sah. Und nun zu ihm, dachte sie – falls er überhaupt wiederkam. Sie schmunzelte. Dass ein Freier bei seinen Freunden das Geld einsammeln musste, passierte eher selten. Sie war schon nahezu fünfzehn Jahre in diesem Geschäft und davon überzeugt, eine gute Menschenkenntnis entwickelt zu haben. Einige ihrer Kunden waren durchaus attraktive, interessante Männer, von denen man denken konnte, dass sie auch ohne zu bezahlen Sex haben konnten – so wie der junge Mann draußen. Sie glaubte zu verstehen, was die meisten dieser Männer dennoch zu ihren Kunden machte. Einerseits waren ihre – rein körperlichen – Bedürfnisse offensichtlich so stark, dass sie viele Frauen damit überforderten. Und andererseits schien es nicht wenige Frauen zu geben, die Sex mit allen möglichen anderen Bedürfnissen verbanden. Die Erotik und Sex nicht um ihrer selbst auslebten, sondern in Verbindung mit Beziehungspflege, um ihren Willen durchzusetzen, für Status, Sicherheit, um ihren Partner ruhigzustellen – oder für Geld. Aus ihrer Sicht gehörte der Austausch gegen Geld nicht nur zu den ehrlichsten, sondern auch zu den klarsten Absprachen, die man treffen konnte. So wie sie ihn einschätzte, kam er zu ihr, um alle Hemmungen fallenzulassen und seine Lust ohne Rücksicht auf seine Partnerin auszuleben, um ganz egoistisch in erster Linie an sich selbst denken zu dürfen. Und um – ohne sich dafür später schlecht zu fühlen – einen Sex zu erleben, der völlig von Liebe, Vertrautheit und Nähe losgelöst war. Sie wusste, sie könne auf Falle arbeiten – ihn nur glauben lassen, dass er in ihr sei, bei welcher Praktik auch immer. Oder ihm wirklich schenken, was er suchte. Sie dachte an seinen strahlenden, wachen Blick, sein ehrliches Lächeln, horchte in sich hinein. O ja, sie mochte ihn. Heute würde sie einem Mann Glück schenken – das hieß, sofern er in der Lage war, zumindest den Standardsatz aufzubringen. Sie lächelte ihr Spiegelbild an, zufrieden mit ihrem Entschluss, und zog ihren Lippenstift nach.

Als es klopfte, ging sie betont langsam, mit sanft wiegenden Hüften zur Tür, um ihm zu öffnen. Er hatte es also geschafft. Mit einer kleinen Willensanstrengung tauschte sie ihr amüsiertes Lächeln gegen ein verführerisches, leidenschaftlicheres. Schon die Änderung ihres Gesichtsausdrucks

brachte sie in eine andere Stimmung. Vielleicht konnte sie nicht nur ihm, sondern sogar sich selbst etwas echte Leidenschaft gönnen? Das kam auch auf ihn an. Sie öffnete die Tür.

»Komm rein ...«, hauchte sie mit warmer Stimme. Sie schloss die Tür hinter ihm und zog alle Vorhänge zu. Dann wandte sie sich ihm zu und schenkte ihm ihr laszivstes Lächeln. Sie ging auf ihn zu und nahm ihm seinen Mantel ab. »Was kann ich für dich tun, Süßer?«

Er erwiderte ihr Lächeln und brachte das Geld zutage. »Ich will alles, was du mir dafür geben kannst.«

Mit einer geschickten Bewegung ließ sie das Geld verschwinden. »Komm, mach es dir bequem«, sagte sie und zeigte ihm den Sessel, der neben dem Bett stand. »Ich bin gleich bei dir ...« Sie legte Musik auf, ging in das Badezimmer und gab ihm einen Moment, um sich einzustimmen. Dann ging sie wieder hinaus und begann sanft zur Musik zu tanzen. Er lehnte sich zurück und fing an, sie mit den Augen zu liebkosen. Um in diesem Job bestehen zu können – das hatte sie früh gelernt –, war es am besten, wenn sie die Männer von Anfang an steuerte, ohne dass sie es merkten. Sie mussten das Gefühl haben, alles laufe nach ihrem Willen, während in Wahrheit sie die Zügel führte. Sie tanzte noch einen Moment weiter, bis sie sicher war, dass sie ihn auf ihre Wellenlänge gebracht hatte. Dann, noch tanzend, zog sie Schritt für Schritt ihre Unterwäsche aus. Er folgte ihr mit den Augen, schien den Anblick in sich aufzusaugen. Sie genoss die aufrichtige Bewunderung, die aus seinem Blick sprach, und beobachtete das wachsende Verlangen.

Gerade als er aufstehen wollte, ging sie auf ihn zu und vor ihm auf ihre Knie. Sie strich ihm über die Brust – er hatte einen schlanken, athletischen Oberkörper – und knöpfte sein Hemd auf. Dann erst erlaubte sie ihm, aufzustehen. Sie ging einen Schritt zurück und er folgte ihr, noch etwas schüchtern. Sie nahm seine Hände und ließ sie ihren Körper erforschen, führte sie an ihre Brüste. Sein Atem ging bereits schneller. Sanft lenkte sie den Kuss, den er ihr geben wollte, an ihren Hals und noch weiter hinunter, hielt seinen Kopf und ließ ihn ihre Brüste mit seinem Mund liebkosen. Vorsichtig erlaubte sie sich, seinen Geruch aufzunehmen – etwas, das sie sonst strikt vermied, aus Sorge, es würde sie abstoßen. Sie war erleichtert, wie jugendlich und doch männlich er roch – und welche Anziehungskraft sein Duft auf sie ausübte! Ja, sie würde dafür sorgen, dass es auch für sie schön wurde. Sie setzte sich auf das Bett und half ihm aus seiner Hose. Sie ließ sich Zeit, nahm sein Glied in ihre Hände und streichelte es mit sanftem Druck, während es immer härter wurde. Ein wohlgeformtes Ding, mit ebenmäßigen Proportionen ... Mit einer flinken, geübten Bewegung sorgte sie für Sicherheit, so dass er es kaum merkte. Erst dann begann sie ihn zärtlich mit ihrem Mund zu verwöhnen. Jetzt war er heiß, drängend und dennoch Wachs in ihren Händen. Seine Schüchternheit war vergessen.

Langsam rutschte sie weiter auf das Bett, lehnte sich zurück und öffnete einladend die Beine. Mit unverhohlenem Verlangen in seinem Blick sah er auf ihre Vulva und kam über sie, versuchte stürmisch in sie einzudringen. Mit kleinen, unscheinbaren Bewegungen ihrer Beine, ihrer Hüfte und ihrer Hände steuerte sie sein Ungestüm, so dass sie die Berührung genießen konnte. Er atmete heftig und schien so erregt, als ob sie ihm seinen Willen gelassen hätte. Sie hätte ihn ebenso zwischen ihre Beine legen können, er hätte den Unterschied nicht gemerkt. Aber sie genoss seine Leidenschaft, erfreute sich an seinem Verlangen.

Während sie ihm nach und nach ein kleines bisschen mehr Freiheit gewährte, ihn tiefer eindringen ließ, begann sie sich zu streicheln. Langsam kam auch sie in Fahrt. Einen Moment gab

sie sich ihm hin, ließ sich von seiner Lust mitreißen. Er wurde schneller und begann zu stöhnen. Bevor er sich verlieren konnte, begann sie ihn sanft mit den Beinen zu bremsen und brachte ihn in einen langsameren Rhythmus. Während sie sich weiter streichelte, richtete sie ihre Aufmerksamkeit auf sein Glied, spürte ihn in sich und machte sich eng. Einen Moment lang hatte sie das Gefühl, im Gleichklang mit ihm zu sein. Ohne den Druck zu verringern, streichelte sie sich schneller, brachte sich in Ekstase. Sie sah ihn an, wollte wissen, ob er verstand – immerhin hatte er für sein Vergnügen bezahlt, nicht für ihres. Er schien nicht nur zu verstehen, sondern es gefiel ihm sogar – er lächelte sie an. Er machte mit, ging auf ihren Rhythmus ein, begleitete ihre Bewegungen. Sie ließ sich vollkommen gehen, schloss die Augen und brachte sich zum Höhepunkt. Mit einem lauten Stöhnen zog sie sich zusammen, während er in ihr war und sich langsam weiterbewegte.

Er hielt inne und streichelte ihr Gesicht. Sie erholte sich einen Moment und öffnete die Augen. Er strahlte. Sie sah ihn fragend an und er machte ihr Zeichen. Sie lächelte und drehte sich langsam um, kam auf Hände und Knie und zeigte ihm ihren Hintern. Er schien den Anblick einen Moment lang in sich aufzunehmen, bevor er sie an der Hüfte packte und in sie eindrang. Sie bremste ihn mit der Hand, bis sie sich auf seine Bewegungen eingestellt hatte – dann ließ sie ihm seinen Willen, streckte sich ihm entgegen. Er packte sie fester und stieß ungestüm zu, wurde immer schneller. Er hielt sie an der Schulter fest, presste sich in sie, kam mit einem langen Stöhnen und ließ sich auf sie fallen.

Schwer atmend lagen sie nebeneinander auf dem Bett. Sie sah ihn an, während er sich erholte. Er sah friedlich aus, und so jugendlich. Einen Augenblick lang stellte sie sich die Frauen vor, die ihn in seinem Leben begleiten würden. In Gedanken wünschte sie ihnen – ihm und seinen Partnerinnen – viel Freude und Glück. Ein paar Minuten streichelte sie seine Haare. Dann stand sie auf und ging in das Badezimmer. Aus einer plötzlichen Eingebung heraus drehte sie sich um ... »Möchtest du mit mir duschen?«

Er nickte. Sie nahm ihn an der Hand und führte ihn in die Dusche. Zärtlich duschten sie sich gegenseitig ab. Dann zog er sich an. Sie warf sich einen Morgenmantel über.

»Danke, das war sehr schön.« Ein letztes Mal schenkte er ihr sein strahlendes Lächeln.

»Für mich auch, Süßer ...« Er gab ihr einen Kuss auf den Mund – diesmal ließ sie es zu – und ging zur Tür hinaus, die Treppe herunter.

Sie ging an das Fenster und öffnete die Vorhänge. Da unten standen seine Freunde immer noch – sie mussten jetzt völlig durchgefroren sein. Sie lachten und klopfen ihm auf die Schulter. Dann sahen sie zu ihr hoch. Sie winkte ihnen zu und lächelte. Alle fünf winkten zurück. Trotz der Kälte konnten sie das Grinsen nicht zurückhalten. Dann zogen sie ihn mit sich davon.

Sie drehte sich um, machte sich zurecht und räumte das Zimmer auf – noch immer ein Lächeln auf dem Gesicht. Der Abend hatte jedenfalls gut angefangen ...



Sie haben Lust auf die Fortsetzung? „*BEGIERDE ... Was sind Deine tiefsten Sehnsüchte*“ ist als Taschenbuch und E-Book bei Amazon erhältlich: <https://amzn.to/2DWTTcV>. Eine Hörbuch-Version ist in Vorbereitung.